Literarische Übersetzer: Mit Eifer bei der Sache und meist unterbezahlt

Kolleg in Straelen bietet ideale Arbeitsbedingungen

Sie dienen der Völkerverständigung, sind in der Regel unterbezahlt, Fanatiker des Wortes, demütige Freunde der Dichter und Denker und ein kleines bißchen verrückt. So beschrieb vor einiger Zeit ein Journalist die literarischen Übersetzer. Man könnte noch hinzufügen: Übersetzer zieht es gern ins niederrheinische Straelen, wo sie im Europäischen Übersetzerkollegium (EÜK) Muße, Austausch und idealee Arbeitsbedingungen finden. Der Kulturausschuß überzeugte sich Ende April bei einem Informationsbesuch unter Leitung der Vorsitzenden Hildegard Matthäus (CDU) von der erfolgreichen Arbeit dieser 1978 von Elmar Tophoven, einem renommierten Beckett-Übersetzer, ins Leben gerufenen Einrichtung, die sich den internationalen Kulturaustausch und die Völkerverständigung auf ihre Fahnen geschrieben hat und dabei maßgeblich vom Land unterstützt wird.

Mitglieder des Kulturausschusses, Abgesandte des Kultusministeriums, Vertreter der Stadt Straelen und die Leitung des Europäischen Übersetzer-Kollegiums im Lichthof des Gebäudekomplexes in der Innenstadt.

„Bibliothek mit 50 000 Bänden, davon 10 000 Lexika in über 170 Sprachen und Dialekten, 20 Computer, Übersetzerkollegen aus dem In- und Ausland zur Anregung und Diskussion, 30 bequeme Appartements, komplett eingerichtete Küchen zur Selbstverpflegung, eine angenehme niederrheinische Kleinstadt." Diese Stichworte umreißen knapp die Einzigartigkeit und die Attraktivität des Kollegs.

Geschäftsführerin Karin Heinz trat dafür mit der Belegungs- und Vormerkungsliste den Beweis an: Das Haus ist bereits bis in den Herbst ausgebucht, bis zu drei Monaten können die Übersetzer hier kostenlos wohnen und arbeiten. Daneben finden in dem jüngst hinzugekommenen Gebäude Seminare zu besonderen Themen statt. Jahr für Jahr frequentieren bis zu 700 Personen das Kolleg, wobei nicht alle Anmeldungen zu den gewünschten Terminen erfüllt werden können. Es gibt Stipendien, die seien aber schon für dieses Jahr ausgebucht, wie die Geschäftsführerin mitteilte.

Das Herz des Übersetzerkollegs ist die umfangreiche Bibliothek, über die andere europäische Einrichtungen dieser Art nicht verfügen. Bibliothekarin Regina Peeters stellte den Vorteil dieser umfangreichen Büchersammlung heraus: Durch die Konzentration wichtiger Nachschlagewerke an einem Ort würden langwierige und mühsame Recherchen in verschiedenen Instituten und Bibliotheken auf ein Minimum reduziert. Das Kolleg kauft teure und für den einzelnen oft unerschwingliche Standardwerke an und reiht Schenkungen in Form von Nachlässen in die auf mehrere Etagen verteilte Bibliothek ein. Dankbar wird zur Kenntnis genommen, wenn durch Bücherspenden aus Japan Straelen sich nach und nach zu einem Zentrum für japanische Wörterbücher und Nachschlagewerke entwickelt. Neben Allgemeinwörterbüchern können die Gäste des Hauses und interessierte Besucher des Kollegs auf zahlreiche Spezialwerke zurückgreifen. So finden sich neben technischen Fachwörterbüchern etwa auch solche der Knast- und Jugendsprache, Wortlisten vom Waidwerk bis zur christlichen Seefahrt bis hin zu verschiedensprachigen Versandkatalogen. Wer in seinem Urtext auf den Ausdruck „gespickter Hase" stößt, wird in Straelen rasch erfahren, daß er zur Übersetzung nicht in einem Kochbuch nachschauen sollte, sondern im Spezialgebiet „Folterinstrumente" fündig wird.

So interessant und packend die Arbeit des Übersetzens auch sein mag, Übersetzerinnen und Übersetzer werden für ihre Mühen meist unzureichend honoriert; sie bewegen sich oft am Rande der Selbstausbeutung. Projektleiter Klaus Birkenhauer bezifferte den Stundenlohn dieser „Schindmähren der Kultur" auf 10,50 DM, was viele Möchtegernübersetzer nicht davon abhalte, denen Konkurrenz zu machen, die versuchen, von ihrem Beruf zu leben. Der Markt quille über von „geistig nicht ausgelasteten Hausfrauen", Professoren, die im Übersetzen ihr Hobby erkennen, nicht eingestellten Lehrern, denen die Verlage gern eine „Chance" geben. Was dabei herauskommt, das trugen Heinz, Peeters und Birkenhauer in einer ironisch-heiteren Revue mit bissigen Untertönen vor, in denen sie literarisches Übersetzen und seine Folgen vor den Ausschußmitgliedern ausbreiteten.

Am Ende des Informationsbesuches meinte die Ausschußvorsitzende, Straelen mit seiner Nähe zur holländischen Grenze liege zwar am Rande des Landes, „aber in der Mitte unseres Interesses". Wer sich über die Arbeit des Kollegs unterrichte, der verstehe, daß das Übersetzerkolleg Geld koste. Mit Blick auf die Mitgliederzahl des Kulturausschusses teilte Hildegard Matthäus den Vertretern der Einrichtung mit: „17 Anwälte haben sie bereits."

Metamorphose

Stille ist im Pavillon aus Jade.
Krähen fliegen stumm
zu beschneiten Kirschbäumen
im Mondlicht.
Ich sitze
und weine.

Der Leser dieser Zeilen ist geneigt, das Gedicht sofort als eine Hervorbringung des fernöstlichen Kulturkreises zu erkennen, als „Japanisches Nachtlied", wie es bei der Veröffentlichung in einer deutschen Zeitschrift überschrieben wurde. Aber die Lage ist komplizierter und kurioser.

Die Verse stammen tatsächlich aus Japan. Dort wurden sie gefunden und von einem Franzosen vom Japanischen in seine Muttersprache übersetzt. In dieser Version fiel das Werk einem deutschen Nachdichter fernöstlicher Lyrik in die Hand, der aus dem vermeintlich japanischen Urtext in französischer Fassung das oben abgedruckte Gedicht machte. Im Zuge der verschiedenen Übersetzungen war abhanden gekommen, daß den Versen ein berühmtes Gedicht zugrundelag, das 1902 vom Deutschen ins Japanische übertragen worden war, in dem sich von Jade, Krähen und verschneiten Kirschzweigen nichts findet. Es lautet in der Goetheschen Originalversion einfach so:

Über alle Gipfeln
Ist Ruh.
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

(Diese Metamorphose eines literarischen Textes wurde als besondere Fehlleistung auf dem Gebiet des Übersetzens in Straelen vorgetragen.)

Regionalluftverkehr

Vom Flughafen Mönchengladbach wird es voraussichtlich ab Sommer 1996 planmäßig durchgeführten Regionalluftverkehr bis in die Herzen europäischer Großstädte geben. Geboten werden sollen den Reisenden Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zu sogenannten City-Airports, zentrumsnah gelegenen Flughäfen wie Berlin-Tempelhof, London City-Airport oder Paris-Orly. Das teilte die Flughafen Mönchengladbach Gesellschaft (FMG) mit.